

...und seither ist alles anders!

Autor(en): **Scheffer Zbinden, Barbara**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Neue Wege : Beiträge zu Religion und Sozialismus**

Band (Jahr): **105 (2011)**

Heft 10

PDF erstellt am: **14.05.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-390286>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Barbara Scheffer Zbinden

....und seither ist alles anders!



Barbara Scheffer Zbinden ist Sozialarbeiterin, Familienfrau, Organisationsberaterin, Grossmutter, Changemanagerin und pensionierte Single.

1975 bin ich in die Schweiz gekommen. Als «Liebesmigrantin» mit einer erfolgreichen 68er Berufs- und Frauenbiografie in Deutschland im Rucksack, erlebte ich den Verlust der staatsbürgerlichen Rechte, die Einschränkungen in der Wahl des Wohn- und Arbeitsortes und den Unmut über meine eigene Rollendefinition als Frau bedrückend. Im Kontakt zu Frauen innerhalb und ausserhalb der Institutionen, die mit viel Energie und Kreativität ihre jungen staatsbürgerlichen Rechte zur politischen, strukturellen, sozialen und ökonomischen Neugestaltung der Schweizer Gesellschaft einsetzten, fand ich schnell meine «Heimat» in der Frauen- und Friedensbewegung.

Durch Heirat wurde ich Schweizerin und Familienfrau mit Mann und drei halbwüchsigen Söhnen.

Beruflich tat sich mir das ganze Spektrum der Sozialarbeit, der Beratung, der Ausbildung und Bildung, des Managements in sozialen Institutionen auf. «Privat» übten wir alternative Formen der Teilung von Verantwortung für alle Belange des Alltagslebens.

Ich habe mit viel Lust und Engagement und in Zusammenarbeit mit den verschiedensten Frauen 35 Jahre an der Weiterentwicklung der Schweizer Gesellschaft mitgearbeitet. Wir haben viel

erreicht. Frauen sind selbstverständlich sichtbar im öffentlichen Raum. Sie übernehmen Verantwortung im Erwerbsleben, in der Politik und im gesellschaftlichen Leben.

Gleichzeitig ist das Armutsrisiko für Frauen ungleich höher. Trotz gutem Zugang zur Bildung sind Frauen im Niedriglohn- und Teilzeitarbeitsbereich übervertreten. Burnout und Herzerkrankungen von Frauen nehmen zu. Frauen haben mehr Verantwortung im sogenannten formellen Bereich der Gesellschaft übernommen, ohne im sogenannten Informellen Sektor strukturell entlastet zu werden.

Es bleibt noch viel zu tun:

Entmythologisierung der Rolle der Mutter und der Kleinstfamilie für das Wohl des Kindes.

Kinder sind persönliches Glück und gesellschaftliche und ökonomische Notwendigkeit. Ihre Versorgung und Förderung zu verantwortungsbewussten Mitgliedern der Gesellschaft ist gleicher Massen private und elementare öffentliche Aufgabe.

Veränderung des Verständnisses von Ökonomie.

Feministische Ökonomie hat ein alternatives Ökonomieverständnis entwickelt und weiterführende Fragen gestellt. Sie fristet ein Schattendasein und wird als «Rezept» in die Entwicklungszusammenarbeit exportiert. Nutzen wir die Wirtschaftskrise, um zusammen mit fragenden Männern das Verständnis des nachhaltigen Wirtschaftens weiter zu entwickeln. Nutzen wir unser Kapital.

Marsch durch die Institutionen

Vollzeitstrukturen in Organisationen sind keineswegs sakrosankt. Stehen wir gemeinsam mit den fortschrittlichen Männern auf und schaffen effiziente und menschliche Arbeitsstrukturen.

Ich freue mich als Pensionierte auf eine generationen- und rollenübergreifende gemeinsame Gestaltung der zukünftigen Gesellschaft. Vieles ist schon vor- und angedacht! ●